



# Afcherlumdbrief



Folge 14

München 4, am 27. Juli 1957

9. Jahrgang

## Potemkin-Reportagen

Der Bayerische Rundfunk hat dem Chruschtschow-Besuch in Prag am 8. bis 10. Juli eine Begleitmusik gespendet, wie sie sich die roten Machthaber im Hradschin nur immer wünschen können. Pünktlich beim Eintreffen der Herren Chruschtschow und Bulganin in den östlichen Gefilden der CSR brachte er eine Reportage seines Reporters Posselt, die als Musterbeispiel bezeichnet werden kann. Als Musterbeispiel jener leichtfertigen Unterrichtung der westdeutschen Öffentlichkeit, die mit der Wiedergabe Potemkinscher Dörfer statt mit der Schilderung unge-schminkter Wahrheiten arbeitet.

Es ist immer dasselbe. Da fährt man am Gängelband einer offiziellen Einladung von Ort zu Ort, um sich zeigen zu lassen, wie normalisiert und gar nicht so böse die Verhältnisse jenseits des Eisernen Vorhanges sind. Besucht die schöne Tschechoslowakei, es ist alles ganz harmlos! könnte die Devise der Posselt-Reportage sein. Am Wenzelsplatz spielt die Blasmusik, die Schaufenster sind voll, der Wohnungsbau ist großzügig und modern, die Mieten sind billig, die Oper spielt Smetanas „Verkaufte Braut“ und sogar das Nachtleben ist rege. Der Bayerische Rundfunk besucht seine Kollegen in Radio Prag und stellt dort fest, daß die deutschen Propagandasendungen der Kommunisten in Prag im Westen Erfolg mit den tschechischen Polkas haben und daß sie gar nichts anderes bezwecken, denn das westliche Ausland über das Leben in der schönen CSR aufzuklären.

O hoj! Einfalt! Darüber, daß alle deutschsprachigen Sendungen des Westens in den Ländern jenseits des Böhmerwaldes von Störsendern zunichte gemacht werden, erfuhr der Reporter von Radio München nichts.

Er hielt es für notwendig, nach Lidice zu fahren und dem Unglück von 150 Opfern des Dritten Reiches seine Reverenz zu erweisen. Er vergaß jedoch, die Stätten aufzusuchen, an denen 250.000 Gefährten seines eigenen Volkes ermordet wurden. Im Bayerischen Rundfunk pflegt man offenbar nur die Opfer Hitlers, nicht aber jene Moskaus zu registrieren.

Man könnte die Sache übergehen, hätte sie nicht einen penetranten politischen Beigeschmack. Statt für die deutsche Öffentlichkeit und vor allem für die Hörer jenseits des Böhmerwaldes das Puppenregime an der Moldau zu entlarven, gibt man ihm Gelegenheit, im Westen selbst zu Worte zu kommen. Nach dem Motto „Wir wollen ja Frieden“ darf der tschechische Außenminister im Bayerischen Rundfunk die bösen Vertriebenen tadeln, die diesen Frieden stören und am Ende als Zankapfel zwischen den Völkern stehen. Der Bayerische Rundfunk stellt im Prager Parlament drei Erzkommunisten als deutsche Abgeordnete der tschechischen Nationalversammlung vor und zitiert die Gewerkschaftszeitung „Aufbau und Frieden“, die vor Jahren zu dem Zweck gegründet wurde, um die Entnationalisierungstendenzen der Prager Regierung zu verschleiern.

## Sowjetische Vorposten in Mitteleuropa

### Zum Besuch Bulganins und Chruschtschows in Prag

*Im Triumphzug sind die Machthaber des Kremls durch die Tschecho-Slowakei und über den Wenzelsplatz gezogen. Sie taten dies nach der Entfernung der Stalinisten, die in Wahrheit den neuen Stalinismus des angehenden Alleinherrschers Chruschtschow mit sich brachten. Prag ist wie bereits in den Zwanziger-Jahren neuerdings ein Vorposten gegen Deutschland und gegen Europa geworden.*

Während man im Westen noch Spekulationen hinsichtlich der Auswirkungen des Sturzes von Molotow und Malenkov auf die Satellitenstaaten anstellte, trafen der sowjetische Parteichef Chruschtschow und Ministerpräsident Bulganin zu ihrem Freundschaftsbesuch in der Tschechoslowakei ein. Der Empfang, der ihnen von der tschechischen Parteiprominenz bereitet wurde, war dabei von jener überschwenglichen Freundlichkeit, die seit jeher das Verhältnis des treuesten Satelliten zur Moskauer Zentrale gekennzeichnet hat. Zápotocký, Siroký und Novotny mochten den Verhandlungen mit Ruhe entgehen, denn sie konnten von den Sowjetführern eher Schmeicheleien als Zurechtweisungen zu hören bekommen. Sie verwiesen darauf, daß das Land vor Erschütterungen bewahrt blieb und daß sich die wirtschaftliche Lage der CSR, an dem Gesamtbild des Ostblocks gemessen, durchaus günstig gestaltete. Gleichzeitig werden es die tschechoslowakischen KP-Führer nicht versäumt haben, ihre Rolle bei der Bekämpfung des sogenannten Nationalkommunismus herauszustreichen, den sie von vornherein als ein Machwerk der Imperialisten zu „entlarven“ verstanden. Wie wenig die absolute Führungsrolle der Sowjetunion in der Tschechoslowakei je in Frage gestellt war, hat die Staats- und Parteiführung in Prag so oft demonstriert, daß es diesbezüglicher Beteuerungen gar nicht mehr bedarf. Die tschechischen Kommunisten sind alles in allem die Muster-schüler Moskaus geworden. Die Ueberlegungen, wonach die Säuberung im Kreml auch eine Umgruppierung in der KPC-Führung zur Folge haben werde, gehen daher von einer völlig falschen Einschätzung der Lage, vor allem aber auch von einer allzu optimistischen Interpretation der jüngsten Vorgänge in der Sowjetunion aus.

\*

Eine moskauhörige Tschechoslowakei stellt einen Eckpfeiler der sowjetischen Europapolitik dar, ebenso wie das Festhalten Moskaus an

Zuviel der Irrtümer, zuviel der Einfalt, an die ja manche nicht glauben können. Es gibt Leute, die ein System in den Potemkin-Reportagen vermuten. Wir wollen darüber hier nicht rechten. Nach den Reden, die wir in diesen Julitagen aus Prag vernahmen, gilt aber der Satz: Wer es unternimmt, den reißenden Wolf hinter den böhmischen Wäldern in einen Schafpelz zu stecken, macht sich schuldig und sollte entsprechend beurteilt werden.

Alfred Richter.

der Sowjetzone Deutschlands. Offensichtlich haben sich die Sowjets für Europa ein Maximal- und ein Minimalprogramm zurechtgelegt. Im Rahmen ihres Maximalprogramms sollen die russischen Vorposten in Mitteleuropa als ein Sprungbrett für eine Expansion und Unterwerfung Westeuropas dienen. Das Minimalprogramm basiert auf der Idee eines späteren internationalen „Tauschhandels“, wobei das westliche Angebot mehr einbringen müßte, als das Festhalten an einem Gürtel, den zu neutralisieren die Sowjetunion im äußersten Fall vielleicht zustimmen würde.

Die große Bedeutung, die speziell der CSR in der Kreml-Strategie zufällt, wurde zuletzt bei der Niederschlagung des ungarischen Volksaufstandes deutlich. Tschechische Divisionen wurden an die ungarische Grenze beordert, das Verkehrsnetz für den Nachschub freigestellt und Wirtschaftsgüter, wie auch Agenten zur Unterstützung Kadars bereitgestellt. Anlässlich des Besuches der Sowjetführer wurde diese bedeutsame Rolle erneut unterstrichen. Bei seiner Begrüßungsrede am ehemaligen Wilsonbahnhof richtete Staatspräsident Zápotocký heftige Angriffe gegen die Bundesrepublik und erklärte, daß es die „Tschechoslowakei als westlichen Vorposten des sozialistischen Lagers besonders zu schätzen wisse, daß die Sowjetunion sich den Gefahren entgegenstellt, die allen europäischen Völkern durch die Remilitarisierung Westdeutschlands und die Ausrüstung westdeutscher Streitkräfte mit Atomwaffen drohen.“ Diese und andere Erklärungen sind nichts anderes als hinter dem Deckmantel einer angeblichen Friedensliebe verborgene Drohungen. Sie zeugen nicht von dem vielgepriesenen Gesinnungswandel Moskaus, sondern geben jenen recht, die auf die Gefahren, welche der Freiheit vom Osten her drohen, unermüdlich aufmerksam gemacht haben. Auch die jüngsten Aeußerungen des CSR-Außenministers Vaclav David fallen in die Kategorie jener Aussprüche kommunistischer Politiker, die uns zu erhöhter Wachsamkeit mahnen sollten.

Im Westen werden indessen die Stimmen jener laut, die es plötzlich eilig haben, mit den Ostblockländern ein „freundschaftliches Verhältnis“ herzustellen. Soweit es die CSR betrifft, wurden zuletzt die Lidice-Feiern zum Anlaß genommen, einer einseitigen Haltung des „Vergessens und Vergebens“ das Wort zu reden. Offizielle Besucher aus westlichen Ländern, vornehmlich aus England, die hinter dem Eisernen Vorhang alles entdecken, was der Ostpropaganda dienlich ist, haben dabei das Regime bestärkt, seine Taktik der Augenauswischerei fortzusetzen. „Wir können mit dem deutschen Volk in Frieden und Freundschaft leben“, lautet die primitive Prager Argumentation, „wenn die revisionistischen, den Frieden gefährdenden Südetendeutschen zur Raison gebracht werden.“ Und der Freiheitsdrang des eigenen Volkes wird mit der Behauptung abgetan, man werde mit den „konterrevolutionären Feinden“ im eigenen Lager schon selbst fertig werden. Chruschtschow sagte es deutlich

genug, als er in Prag die CSR zu ihren „großen kommunistischen Erfolgen“ beglückwünschte. Er gab nämlich im gleichen Atemzuge zu bedenken, daß derartige Erfolge „den wilden Zorn der imperialistischen Reaktion“ erregen und zu einer „Aktivierung der konterrevolutionären Kräfte“ führen könnten. Die Kommunisten haben die Möglichkeiten einer Parallelwirkung zwischen dem Freiheitswillen der unterdrückten Völker und dem Heimkehrwillen der Vertriebenen richtig erkannt, viele Politiker im freien Westen aber offensichtlich nicht.

Es bleibt zunächst eine offene Frage, ob die Aufnahme diplomatischer Beziehungen zu den Ostblockstaaten Europa nützlich sein würde oder nicht. Man möge aber bei den Versuchen um eine Neuregelung des Verhältnisses zur kommunistisch regierten CSR nicht versäumen, eine Untersuchung darüber anzustellen, was von einer tschechoslowakischen Außenpolitik übrig geblieben ist. Auf einer der letzten Sit-

zungen des außenpolitischen Ausschusses im Prager Parlament im Jahre 1938 erklärte ein Abgeordneter resigniert, die CSR habe es lediglich glänzend verstanden, sich mit allen Nachbarn zu verfeinden. In der Tat — die Außenpolitik Benesch's, auf eine Allianz mit Frankreich und später auf ein Bündnis mit Sowjetrußland ausgerichtet und nicht selten vom reinen Opportunismus des Staatschefs diktiert, hatte unter keinem guten Stern gestanden. Dennoch war es eine eigenständige Politik und die Tschechen verwiesen mit Stolz auf die große Rolle, die der kleinen CSR in der internationalen Politik zugefallen war. Heute ist davon nichts mehr übrig als die Grundmauern des Czernin-Palais. Die außenpolitischen Aktionen des Prager Regimes müssen ausschließlich unter dem Aspekt eines Führungsanspruches gesehen werden, den Moskau nach den Ereignissen in Ungarn und Polen gerade mit Hilfe der heutigen CSR wieder unmißverständlich in den Vordergrund gerückt hat.

Almar Reitzner.

## Die Dienststelle für Auslandsvermögen

Die „Dienststelle für Auslandsvermögen“ in Köln, Worringer Str. 20, hat für uns Sudetendeutsche außerordentliche Bedeutung erlangt. Bekanntlich wurden die seinerzeitigen Anmeldungen der Sparguthaben nach dem Militärregierungsgesetz Nr. 53 als Beweismittel zur Erlangung eines Währungsausgleichs zugelassen. In der genannten Dienststelle sind bis auf wenige Ausnahmen alle damals getätigten Anmeldungen genau geordnet hinterlegt und in einer Kartei verarbeitet. Die bisher eingehaltene Arbeitsweise der Dienststelle ermöglichte die Erledigung von rund 6000 Anträgen im Monat. Die Zahl könnte größer sein, wenn die Dienststelle nicht so sehr von Einzelanfragen, Urzügen usw. überschwemmt würde. Es laufen noch immer monatlich 10.000 Anträge auf Bestätigung der seinerzeit getätigten Sparguthabens-Anmeldungen ein. Im Augenblick liegen bei der Dienststelle noch 90.000 unerledigte Anträge. Es wird daher dringend gebeten, von „Vorstoßen“ abzusehen.

Die neugefaßten Vordrucke, auf denen bei den Ausgleichsämtern der Antrag auf Überprüfung der seinerzeitigen Sparguthabens-Anmeldung einzubringen ist, weisen gegenüber den vorausgegangenen Formularen erhebliche Verbesserungen auf, durch welche eine Beschleunigung der Erledigungen erreicht werden dürfte. Wenn sie genau ausgefüllt werden, so rechnet die Dienststelle für Auslandsvermögen damit, daß sie in Hinkunft bis zu 12.000 Anträge im Monat erledigen kann.

Wer rasch zur Entschädigung seines Sparguthabens auf diesem Wege kommen will, der muß das Antragsformular in allen seinen Fragen genau ausfüllen und beantworten, damit Rückfragen überflüssig werden. Besonders wichtig sind folgende, von

1. Wer meldete sein Auslandsvermögen dem Formular geforderte Angaben; oder das aller Familienangehörigen an? (Wer setzte die Unterschrift).
2. Wo wohnte er damals, als er das Vermögen anmeldete und wo wohnt er heute?
3. Welcher Filiale der Landeszentralbank wurde diese Anmeldung übergeben?
4. Unter welcher Geschäftsnummer wurde dort die Anmeldung verzeichnet? (Diese Nummer kann man bei der betr. Landeszentralbank-Filiale erfragen.)

Natürlich muß auf den Vordrucken auch jede einzelne Spareinlage genau angegeben werden: Einleger, Geldinstitut, Sparbetrag.

Der Bundeswirtschaftsreferent der SL, Sparkassendirektor i. R. Emil Breuer, steht in engem Kontakt mit der Kölner Dienststelle. Er hat dort auch angeregt, daß eidestattliche Erklärungen ehemaliger Beamter und Angestellter von sudetendeutschen Geldinstituten zur Feststellung dienen könnten, ob es sich in den einzelnen Fällen um Spar- oder um Giro-

konten handelte. (Nummerngruppen.) Diese Anregung, über die zum ersten Male in unserem Ascher Rundbrief diskutiert wurde, hat die Kölner Dienststelle günstig aufgenommen.

*Ehemalige Beamte, Angestellte und sonstige Funktionäre von Geldinstituten, die zu solchen Auskünften in der Lage sind, werden daher dringend gebeten, ihre Bereitschaft hierzu unter Angabe ihrer genauen Adresse ebensowenig der „Sudetendeutschen Landsmannschaft, Wirtschaftsreferat, München 3, Postfach 113“ mitzuteilen.*

Im Übrigen scheinen jene Optimisten recht zu behalten, die mit der Zulassung dieses neuen Beweismittels eine erhebliche Ausweitung des Währungsausgleichs voraussagten. Wie erinnert, hatte sich darüber in den Leserbriefen des Ascher Rundbriefs eine lebhaftige Debatte abgespielt. Es sind uns nun schon zahlreiche Fälle bekanntgeworden, in denen das neue zugelassene Beweismittel zum Erfolg führte.

## Die ersten Hauptentschädigungen

LAG-Jabreshaushalt: 4,2 Milliarden

Der Kontrollausschuß beim Bundesausgleichsamt hat den neuen, endgültigen Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1957/58 und die erste Weisung über die Auszahlung von Hauptentschädigungen genehmigt.

Der Haushaltsplan enthält erstmalig eine Position für „Hauptentschädigungen“ und zwar in Höhe von 250 Millionen DM. Da mit der Auszahlung dieser Entschädigung kaum vor September begonnen werden wird, steht dieser Betrag demnach für rund sechs Monate zur Verfügung.

Experten haben beretis Bedenken geäußert, daß es vielleicht gar nicht möglich sein wird, diesen Betrag unterzubringen. Auf Grund der ersten Weisung über die Auszahlung der Hauptentschädigung sollen aus diesem Titel Beträge vorerst nämlich nur in ganz besonders dringlichen Fällen ausbezahlt werden. Dazu gehört die Erreichung des 75. oder eines darüber liegenden Lebensjahres, ferner die Notwendigkeit, eine Ausbildung zu finanzieren und schließlich „dringende Notstände“. Darunter kann mancherlei verstanden werden, und das Bundesausgleichsamt wird dazu bestimmt noch nähere Erläuterungen herausgeben. Als „dringender Notstand“ wird z. B. der Verlust des Ernährers, der Verlust der materiellen Lebensgrundlage oder die Bestreitung des Lebensunterhaltes bei Personen angesehen werden, die als Unterhaltshilfeempfänger in Frage kämen, aber irgendwelche formellen Voraussetzungen nicht erfüllen usw. Alle jene, die glauben, unter diese Kategorie von Bevorzugten zu gehören, können schon jetzt an ihre zuständigen Ausgleichsämter einen form-

losen Antrag richten und unter Angabe der Gründe um beschleunigte Auszahlung der Hauptentschädigung ansuchen.

Der Haushaltsplan enthält aber auch noch Ansätze für Aufbaudarlehen, die dem Wesen nach eigentlich nur bevorschußte Hauptentschädigungen sind und die im Laufe der kommenden vier Jahre völlig abgebaut werden sollen. Im laufenden Rechnungsjahr aber werden noch immer rund 100 Millionen DM für die gewerbliche Wirtschaft, 100 Millionen für die Landwirtschaft und 578 Millionen DM für den Wohnungsbau zur Verfügung stehen. Mit etwas erhöhten Beträgen sind auch die Unterhaltshilfe und die Entschädigungsrente angesetzt, da die Achte Novelle für beide erhöhte Leistungen vorsieht. Für die Unterhaltshilfe sollen 950 Millionen DM, für die Entschädigungsrente 180 Millionen aufgewendet werden. Ein ansehnlicher Betrag steht diesmal auch wieder für die Hausratsentschädigung zur Verfügung, nämlich 900 Millionen DM, woraus ebenfalls erhöhte Leistungen zu decken sind. Für Siedlungszwecke stehen 100 Millionen, für den Währungsausgleich und die Altsparrentschädigung 216 Millionen, für Ausbildungshilfen 93 Millionen und für die Heimförderung 10 Millionen DM zur Verfügung. Zusammen mit den notwendigen Ausgaben für die Verwaltung, für Verpflichtungen aus der Vorfinanzierung und sonstigen kleineren Leistungsposten sind für das laufende Rechnungsjahr insgesamt 4,2 Milliarden DM verplant worden.

## Kurz erzählt

12 PRÄCHTIGE HEIMATBILDER

aus der Werkstätte der beiden erfolgreichsten Ascher Amateure Karl Dörfel und Hermann Korndörfer werden den Ascher Wandkalendern zieren, der für 1958 nach langer Pause erstmals wieder erscheint. Er wird seine beiden Vorgänger nach Format, Aufmachung und Inhalt noch wesentlich übertreffen und dabei trotz der seit 1952 erheblich gestiegenen Herstellungskosten nicht teurer sein als diese. Die bisher unveröffentlichten Bilder allein, auf bestes Kunstdruckpapier gedruckt, und mit 16:11 cm weit größer als jene in den früheren Ascher Wandkalendern, bedeuten einen kostbaren heimatlichen Schatz. Dazu kommt als besondere Ueberraschung ein vom „Kalendermann“ geschriebener Text, der den Ascher Bildkalender 1958 zu einer auch literarischen Einmaligkeit auf diesem Gebiete stempeln wird. Wir wollen nicht prahlen; aber dieser Kalender wird Aufsehen erregen. Bestellen Sie ihn bitte, Sie werden es nicht bereuen. Bestellkarte ist dieser Ausgabe des Rundbriefs (in der Rogler-Beilage) beigegeben.

\*  
Frau Ilse Hübner/Kempten, über deren Zwischen-Erfolge im Wettbewerb des Bayerischen Fernsehens wir letzthin berichteten, hat es nun auch im Finale wahrhaft triumphal geschafft. Sie ging am 11. Juli am Bildschirm mit 20 Punkten Vorsprung als erste Siegerin durchs Ziel. Wie sie das hinlegte mit dem Gughupf-Backen, dem Hemdenbügeln und den mit vielen Fußängeln gespickten Intelligenzfragen, haben ja wahrscheinlich viele unserer Landsleute am Fernsehgerät miterlebt. Das strahlende Gesicht, mit dem sie dann ihren Preis, ein schnittiges Goggomobil-Coupee neuesten Modells, in Empfang nahm, glaubte man ihr gern. Die „Münchner Abendzeitung“ brachte tags darauf ihr Bild auf der Titelseite mit der Uberschrift „Eine ideale Frau“. Den letzten Schluß wird dieses schmeichelhafte Attribut gar erreichen, wenn sie zu ihren im Wettbewerb bewiesenen Fähigkeiten und Kenntnissen auch noch am Steuer firm sein wird. Dazu, nämlich zur Fahrprüfung, nochmals Hals- und Beinbruch!

Der frühere Ascher Rechtsanwalt Dr. Wilh. Bugner wurde mit Wirkung vom 1. Juli 1957 als Nachfolger des verstorbenen Lm. Dr. Rei-

nelt zum *Leiter der Heimatauskunftsstelle Eger* in Wiesbaden ernannt. Sein Stellvertreter ist Dr. Wilhelm Krejsin.

Veile tschechische Arbeiter und Studenten müssen ihren „Urlaub“ in den Kohlengruben verbringen. In den Industriebetrieben und den Hochschulen sind Kommissionen zur Werbung von „Freiwilligen“-Brigaden aus Urlaubern am Werk. Zur Erfüllung der Schichtnormen werden einige tausend Arbeiter bzw. „Freiwillige“ gebraucht, die sich für zwei bis vier Wochen verpflichten müssen. Die reguläre Werbung von Arbeitskräften für den Bergbau scheint völlig zu versagen, da selbst die Leitungen zugeben, daß alle „Appelle an das nationale Verantwortungsgefühl“ nichts nützen und nur Leute kommen, denen man die unwahrscheinlichsten und gar nicht erfüllbaren Versprechungen gemacht hat. Das Fördermanko allein des Monats Juni betrug über 60 000 Tonnen, wovon mehr als die Hälfte die Ostrauer Gruben „schulden“.

## Von unseren Heimatgruppen FORCHHEIM IST GERÜSTET

für den ersten Vogelschuß-Sonntag, 4. August, zu geselligem Beisammensein im Gedenken an unser Vogelschießen. Schützenbr. Otto Oehm hat seine Gaststätte Marienheim in der Kettelerstraße 15 durch einen Raum vergrößert, Garten und Hof werden fahnen- und grüneschmückt mit einbezogen sein. Verlauf: Ab 10 Uhr Empfang der Gäste mit Frühschoppen. Vormittags dann auch Besichtigung der alten Kaiser- und Regierungsstadt. Für motorisierte Gäste Abstecher in die Fränkische Schweiz leicht möglich. Mittagessen um 12.30, möglichst bei Lm. Oehm, dessen Küche bekannt gut und billig ist. Um 22 Uhr Beginn des Vogelschuß-Gedenkens durch Trompetensignal, Böllerschüsse, Trommelwirbel und Dankgebet. Begrüßungsansprachen, heitere Heimaterinnerungen, für die Kinder kleine Ueberraschungen und auch eine große, nämlich die Verlosung eines Fahrrads. Es ergeht nochmals an alle Landsleute, deren Zeit und Geldbeutel es zulassen, die Einladung zur Teilnahme in Forchheim.

## AUCH IN REHAU „VOGELSCHIESSEN“

Am Samstag, den 10. August, begeht auch die Ascher Gmoi in Reha u das Vogelschuß-Gedenken im dortigen Schützenhaussaal, Beginn 20 Uhr. Sie lud hierzu die Ascher Heimatgruppen Hof, Marktleuthen, Selb, Schönwald und Schwarzenbach a. d. Saale bereits schriftlich ein und erhielt auch freudige Zusagen. Nun ergeht aber auch an alle Landsleute in der näheren und weiteren Umgebung von Reha u, die nicht in Heimatgruppen zusammengeschlossen sind, herzliche Einladung. Kommt alle und füllt einen Abend mit heimatlicher Geselligkeit! Die Veranstalter sind bestrebt, ihren zuversichtlich erwarteten vielen Gästen angenehme Stunden zu bereiten.

## BESUCHSAFARTEN KREUZ UND QUER

### Die Nürnberger in Oehringen

Die Ascher Gmoi Nürnberg berichtet: Mit 65 Landsleuten an Bord starteten die Nürnberger Ascher am 29. Juni zu ihrer Hochsommerfahrt nach Schaffhausen/Rhein und in den Schwarzwald. Lm. Hädler war dabei ein Reiseführer von Format. Auf der Rückfahrt am Sonntag, den 30. Juni wurde bei der Ascher Gmoi in Oehringen/Württbg. pausiert. Beim Empfang am Marktplatz gab es herzliches Händeschütteln und dann war der Saal „Zur Krone“ bald voll besetzt. Der Nürnberger Gmoi-Bürgermeister Lm. Lippert hatte insofern für eine freudige Ueberraschung gesorgt, als er den Ascher Heimatpfarrer Hans Mikuletz aus Schwäbisch-Hall eingeladen hatte, der denn auch mit seiner Gattin freudig zu dem Wiedersehen kam. Zunächst wurden herzliche Begrüßungsworte zwischen den Heimatgruppenleitern Wunderlich/Oehringen und Lippert/Nürnberg getauscht, die dann auch gleich in

den Beschluß eines Gegenbesuchs der Oehringer im nächsten Jahr bei den Nürnbergern mündeten. Ein Bild von der Ascher Johannesgasse nahmen die Oehringer hierauf dankbar als Gastgeschenk der Nürnberger entgegen. Ein weiteres Ehrengeschenk hatten sie für Pfarrer Mikuletz bereit, u. zw. ein ebenfalls von Lm. Lippert gemaltes Aquarell des Ascher Lutherdenkmals. Sichtlich gerührt dankte der Beschenkte und richtete dann tiefempfundene, von der Liebe zur Heimat durchtränkte Worte an die Versammelten, die ihm mit Tränen in den Augen lauschten. Dann kam die frohe Geselligkeit durch Wort und Lied zur Geltung. Der stellv. Gmoi-Bürgermeister Geipel/Nürnberg sprach schließlich die Abschiedsworte, in denen er forderte, es möge jeder seinen Beitrag leisten, daß die Fäden der Zusammengehörigkeit immer fester geknüpft werden. Ein gemeinsames Lied am Oehringer Marktplatz, das auch Einheimische mitsangen, beendete den schönen Besuch. Den Landsleuten Willi Wißner und Elsa Welzel auch auf diesem Wege nochmals herzlichen Dank für ihre Mühewaltung! — Weiters gibt die Ascher Gmoi Nürnberg bekannt, daß am 4. August um 8.30 Uhr beim Eingang Hauptbahnhof Treffpunkt für die Fahrt nach Forchheim zum Ascher Vogelschießen ist. Fahrtkosten nur 2 DM, da den Rest die Gmoikasse übernimmt. Der Gmoi-Tag fällt aus diesem Grund aus. Dafür heißt es: Alles auf nach Forchheim!

### Die Rotenburger in Steinau

Am 16. Juni, einem herrlichen Sonntagmorgen, rauschte der mit 46 Landsleuten besetzte Omnibus durchs schöne Fuldatal. Nach lohnender Besichtigung des Schlosses Adolphseck sollte die Fahrt programmgemäß über die Rhön hinweg fortgesetzt werden, doch blieb dem Vehikel in der Nähe von Bad Brückenau auf der kurvenreichen Höhenstraße die Puste aus und die Insassen mußten sich auf die Socken ma-

## Haslau im Wandel der Jahrhunderthälfte Von einem alten Haslauer

### V.

#### Der Volkstag 1897

Das nachhaltigste Erlebnis meiner Kindheit war der „Volkstag 1897“, der in Haslau am 11. Juli des genannten Jahres abgehalten wurde. Der Ascher Rundbrief hat über diese sog. Badeni-Zeit bereits einmal eingehend berichtet Jahrgang 1951, Folgen 13 und 14) und dabei dargetan, was sich bei den Volkstagen in Eger und Asch zutrug. Es ging um die sog. Badenischen Sprachenverordnungen, durch welche unsere urdeutsche Heimat plötzlich zweisprachig werden sollte. Auch in Haslau, also zwischen den beiden Brennpunkten Eger und Asch, fand an jenem Julitage eine Demonstration statt, ein Volkstag, bei dem wirklich das ganze Volk auf den Beinen war, Arbeiter und Bauern, Handwerker und Intellektuelle, Frauen und Kinder, kurz das ganze Dorf. Niemand schloß sich aus. Nicht einmal ans Essen dachten wir Buben an jenem Tag. Von früh bis spät zogen wir durch den Ort und schrien „Nieder mit Badeni!“ oder „Heil Schönerer!“ — dazwischen sangen wir immer wieder die „Wacht am Rhein“ als einen all- und großdeutschen Protest gegen die Gefahr, die dem Deutschtum in den Ländern der böhmischen Krone drohte. Ein riesiger Demonstrationzug formierte sich, in dem auch einige Kutschen (damals sagte man Scheesen) und verwendete damit das französische Wort Chaisen“) mit Ehrengästen mitfuhren. Der alte Bauer Thumser-Gürch, sehnig und schlank wie eine Tanne, schwang vorausgehend die alte Veteranenfahne und gab mit seiner donnernden Baßstimme den Ton für die Demonstrationsrufe an. Er war es auch, der uns Buben immer wieder ansportete, die Wacht am Rhein zu singen. Zur Belohnung erhielten wir dann oben am Marktplatz ein Paar Würste und einen kräftigen Schluck Bier. Schmerzlich war für uns jüngste

chen, um Brückenau zu erreichen. Dort gab es vier Stunden unfreiwilligen Wartens, bis endlich der Ersatzwagen aus Rotenburg anruldete. Den Aerger spülten die Ascher aus Rotenburg durch einige bayerische Halbe hinunter und mit fünfständiger Verspätung erreichten sie schließlich gegen 19 Uhr ihr Ziel, Steinau, Kr. Schlüchtern. Dort schwanden die Unmutswolken vollends, als nach Begrüßungsworten des Rotenburger SL-Obmanns Lm. Ferdl Záh und des Steinauer Gmoi-Bürgermeisters Lm. Adler rasch die heimatliche Verbundenheit und Verbrüderung vonstatten ging. Es kam zu einem von den Steinauern meisterlich dirigierten, programmreichen Abend, zu dessen Ausgestaltung Landsleute aus Steinau und Rotenburg gleichermaßen wohlgelungene Improvisationen aus dem Aermel schüttelten. Als Gastgeschenk hinterließen die Rotenburger ein von Lm. Zimmermann schön geschnittenes Modell des Bismarckturmes. Die Freude des Wiedersehens währte bis Mitternacht. In der zweiten Morgenstunde kamen dann die Rotenburger ziemlich erschöpft, aber dennoch dankbar für den Tag, wieder daheim an. Ein Gegenbesuch der Steinauer wird noch für dieses Jahr in Erwägung gezogen.

Die *Rheingau-Ascher* treffen sich nach längerer Sommerpause am Sonntag, den 28. Juli im Gasthaus „Altes Holztor“ in Eltville. Sie hoffen, daß sich alle Getreuen von Mainz bis Lorch sowie die Linksrheinischen wieder einfinden zu ein paar Stunden frohen Beisammenseins, die Ede mit seiner Kapelle und der Kleine Wirt wie immer ausschmücken werden.

*Tannus-Ascher*: Nächste Zusammenkunft am Sonntag, 11. August in Neu-Isenburg, Gasthaus „Neue Welt“ in der Hermannstraße. Beginn 14 Uhr. Für Unterhaltung ist wie immer gesorgt. Alle Landsleute aus der ganzen Umgebung sind herzlich eingeladen.

Streiter um die Erhaltung unseres Volkstums nur, daß wir nicht mit zu den Volkstagen nach Asch oder Eger kommen durften. Der Jubel schlug dann noch einmal hoch, als der österreichische Ministerpräsident, der polnische Graf Badeni, von der Wut des Volkes tatsächlich weggefegt wurde und zurücktreten mußte.

### Die modernen Verkehrsmittel

Als Ereignis von Bedeutung wurde die Erfindung des „Hochrads“ bestaunt. Diese ersten Kapitane der Landstraße verwendeten untereinander den Gruß „All-Heil!“ und wir Buben liefen, diese Worte rufend, neben ihnen her und schauten bewundernd zu ihnen, die hoch über uns thronen, auf. Es dauerte nicht lange, da bürgerte sich dann das „Velociped“ ein, praktisch bereits das Fahrrad von heute, wenn es sich inzwischen natürlich auch weiterentwickelt und vervollkommen hat. Hier war der Gruß ein anderer. Man rief den Radlern „Heil auf Raten!“ zu. Die Doppelsinnigkeit dieses Grußes war uns Buben zunächst nicht bewußt, weshalb wir manche saftige Watschen einstecken mußten, wenn wir diesen „Gruß“ ertönen ließen — bis auch wir dahinterkamen, daß das nicht ein verballhorntes „Heil auf Rädern“ bedeutete, sondern eine bissige Anspielung auf die Zahlungsweise, in welcher die Räder abgestottert wurden.

Und dann tauchte eines Tages das erste Automobil in Haslau auf. Was das für Staub aufwirbelte, nicht nur auf der damals ja beileibe nicht asphaltierten Straße, sondern auch unter der Bevölkerung! Es sollen Herren der Firma Rosenthal aus Selb gewesen sein, die so um 1899 herum, von Asch kommend, in einem riesengroßen, zwei Meter hohen und ganz weiß gestrichenen Ungetüm durch Haslau fuhren. Sechs Passagiere saßen drin, alle ganz in Weiß gehüllt mit hohen gelben Schnürstiefeln an den Füßen, große Autobrillen vor den Augen

(der Wagen war offen) und gewichtig in gelbe Lederpolster zurückgelehnt. Zwei der Insassen hatten silberglänzende Fanfaren am Mund und ließen ihre Warnsignale ertönen.

Wir Buben waren natürlich die ersten „am Feind“. Aber das Automobil fuhr, offenbar absichtlich, so langsam durch die Ortschaft, daß auch die Erwachsenen noch Zeit hatten, herbeizulaufen und das Weltwunder zu bestaunen. In der Ortsmitte beim Beckentoni mußte dann das Gefährt überhaupt anhalten, denn dort war die Maut und ein Schlagbaum sperrte die Straße. Er ging erst hoch, wenn der Straßen-Obolus bezahlt war. Die Passagiere stiegen dort aus und wir konnten sie beäugen — daher weiß ich auch so genau, wie sie gekleidet waren. Nur mit Mühe konnte sich, als die Formalitäten erledigt waren, der Fahrer einen Weg durch die inzwischen angestaute Menge schaffen, um die Fahrt fortzusetzen. Wir Bu-

## Pfingstfahrt zur Ascher Hütte

Pfingstsamstag gegen 20 Uhr trafen sich nicht weniger als 15 Ascher und -innen in See (Paznauntal) am Ausgangspunkt zum Aufstieg auf die Ascher Hütte.

„Servus Tixi, wie lang wartest denn Du schon mit Deiner Holden“, war die erste Begrüßungsformel und er kam gar nicht recht zum Antworten, denn die restlich Angekommenen schwirrten in ihrem Redefluß derart durcheinander, daß man glaubte, es seien Vorreden zum Ascher Vogelschießen. Langsam hatten wir uns alle gesammelt in der kleinen Wirtsstube des Gasthofes und die Frage tauchte auf: Wann wollen wir denn eigentlich morgen vormittags aufbrechen? Was heißt morgen vormittags! Um 4 Uhr ist Wecken und um 5 Uhr „gemmer“. 7 Personen schlafen beim Lamm und 8 Leute bei der Post. Bei einem Gulasch und einem Rotwein oder Bier wurde noch verschiedener Schwank ausgekramt. Gegen 22 Uhr wurde es dann ruhiger, da ja jeder seinen kurzen Schlaf nutzen wollte.

Schon um  $\frac{1}{4}$  vor 4 Uhr wurde ich geweckt, ich soll mal zum Fenster rausschauen. Man hätte mir dies ja nicht noch offensbaren brauchen, denn der Regen war auch ohne Sicht hörbar. Aber dennoch wurde das Aufstehen angekurbelt, obwohl mancher oder manche das gepflegte Gesicht leicht in Falten legte. Wenn man jedoch mit so guten Absichten reist, läßt einen das Wetter nicht im Stich. Es klarte rasch auf und bis wir die restlichen Bergfreunde im Lamm begrüßten, zeigten sich zusehends blaue Flecken am Himmel. Im Lamm hatte man etwas länger geschlafen, denn es wurde uns zugerufen: „Mir kumman glei näu.“ Im ersten Wegstück wurde noch munter geredet, aber manche dachten sich, die werdens schon noch aufgeben. Und so war es auch. Wir gingen die Abkürzung über den Schallerbach und machten die erste Rast an der oberen Brücke. Dann ging's erst den Bach entlang bis zum Brotzeitfelsen. Wieder eine Rast. Die ersten Begrüßungsjodler von unserer Hüttenwirtin Frieda schallten zu Tal. Durch teilweise große Schneeflächen stiegen wir weiter aufwärts. Einer muß ja leider Gottes voraus gehen und so machten die Nachfolgenden verschmutzte Gesichter, wenn derjenige, welcher die ersten Schritte in der Schneefläche vorstapfen mußte, einsank und jeweils einen nicht leichten Fluch von Stapel ließ.

Frieda schickte uns einen prima Schnaps entgegen, der uns anspornte, bald mehr davon genießen zu können. Aber es war klug gewählt, denn jeder konnte nur ein kleines Schlücklein nehmen, um den Nächsten nicht zu hintergehen. Zwei junge Sprinter waren schon den Weg vorausgeeilt und schauten sich den ankommenden Segen mit Otto dem Wasserträger an. Die Bemerkungen, welche sie auf Lager hatten, wollen wir nicht auf die Waage legen. Aber man soll nie zu früh jubeln. Nach der Begrüßung und nach dem vorzüglichen Mittagessen legten wir uns allesamt der Länge

ben blieben dem Auto noch eine Zeitlang auf den Fersen. Beim Thumser-Teich aber war endgültig Schluß. Mit Vollgas brauste uns der Wagen von dannen. Haslau aber hatte sein nachhaltiges Tagesgespräch.

Zwei Tage später, um die gleiche Zeit etwa, erklang wieder das Auto-Warnsignal. Alles stürzte auf die Straße — „As Auto kinnt!“ Schnell war ein Spalier gebildet, man hörte weiterhin die erregenden Töne, aber nichts zeigte sich. Als dann auch die Signale aufhörten, verliefen sich die Leute langsam und enttäuscht. Ein Spaßvogel, seines Zeichens Tischlermeister, hatte von seinem Spitzboden-Fenster aus mit seiner Trompete, die er meisterlich beherrschte, die Töne so täuschend nachgeahmt, daß ihm das halbe Dorf auf seine Eulenspiegelerei hereingefallen war.

(Wird fortgesetzt.)

nach hin, um den leichten Fußmarsch zur Hütte zu würdigen. Draußen lachte die Sonne und schon nach kurzer Rast regte es sich hier und dort, denn für die, welche das erstmal auf der Hütte sind, lockte das Neue. Leichte Spaziergänge oder Ruhestellung vor der Hütte füllten den ersten Nachmittag. Sonst habe ich immer leichten Kummer vor dem Hüttenabend, denn wenn man noch müde vom Gehen, will es nicht so leicht klappen mit der Stimmung. Aber an diesem Tag war ich froh gelaunt. Die Blase, die sich da gefunden hatte, war nicht ohne. Doch das Abendessen war so reichlich und vorzüglich, daß mir dennoch wieder Bedenken kamen, es könnten einige ausfallen wegen Magenerweiterung, zumal wir nur einen halben Doktor dabei hatten. Der gute Rotwein brachte bald eine derart gute Stimmung, daß Schwänke und Lieder kein Ende nehmen wollten. Die Sangesbrüder hatten am Ende nicht nur heisere Kehlen, sondern auch vom Lachen Zwerchfellkrämpfe und selbst beim Schlafengehen fetzen noch die üblichen Hüttenwitze durch die Gegend, bis endlich dann die Schnarchtöne überhand nahmen.

Das Waschen am nächsten Morgen am Bach war ohne Warmwasserheizung und beim Zähneputzen brauchte man die Bürste nicht zu bewegen, denn das Kinn übernahm diese Arbeit. Den Damen des Hauses stand natürlich in der Hütte Warmwasser zur Verfügung. Einige verzichteten unter nachheriger Reue darauf. Die Sonne leuchtete warm und unsere beiden jungen Sprinter machten sich auf die Socken, die Medrig im Direktanstieg zu erklimmen. Einer davon glaubte es in Sandalen barfuß und kurzer Lederwisch zu schaffen. Ein anderer Teil der Gemäßigten wollte über das Medriggrat denselben Versuch unternehmen, jedoch angezogen. Die Damenwelt mit verdeckten edlen Körperteilen wollte in der Sonne rösten.

Erstens kommt es anders, zweitens als man denkt. Vom gemäßigten Aufstieg aus betrachteten wir unsere beiden Meistersteiger. Sie hatten tatsächlich ein gewaltiges Stück Weg und Höhe hinter sich gebracht. Jetzt sahen wir durch Fernglas, wie sie unterhalb der Medrigspitze immer wieder im Schnee einbrachen, sich herauswühlten und schließlich den Weitermarsch aufgaben. Im Harsch durchbrechend, langsam auf dem Hosenboden abrutschend, fanden sie endlich wieder festen Boden und wanden sich der Hütte zu.

Der gemäßigte Teil mußte auch den Rückweg wieder antreten, denn am späten Vormittag wollten wir nicht unter einer überhängenden Schneewand vorbeiklettern. Beim Abstieg bemerkten wir, daß auch die Damen nicht mehr zu viele Weichteile der Sonne zeigten, denn der aufgekommene Wind war doch durch das Vorbeistreichen an den Schneefeldern etwas kalt geworden. Das Mittagessen regte den Schritt an und so waren auch wir bald wieder in der Nähe der Hütte. Aber leider ist es bei unserer Hüttenwirtin so, daß sie nie verrät,

was es zu Mittag gibt. Auch Otto, die rechte Hand, verriet uns nichts. Daß es geschmeckt hat, verriet der Mittagsschlaf, denn unrechte Bewegung hätte unseren halben Doktor in Anspruch genommen und der war vom Essen her nicht mal mehr ein Zehntel wert. Nachmittags versuchte ers nochmals im Alleingang, die Medrig zu ersteigen. Wieder mußte er aufgeben. Wir konnten jedoch nicht genau herausbekommen, war es die Höhenluft, war es ein Krampfbein, oder war es das Mittagessen, was ihn barfuß den Abstieg wagen ließ. Auch einer der Gemäßigten wagte im Alleingang den Rotpleißkopf. Mit Stock und Hut ging es bis zu einem mittig liegenden Schneefeld. Er gab nur deshalb auf, weil er von uns mit dem Glas immer gut gesehen werden wollte, er jedoch in dem Schneefeld im Anfang die Beine verlor und dann sogar dazu noch die Brust. So hätte der Betrachter keinen Genuß und er kehrte um. Mit verwaschenen Füßen kehrte er zurück und freute sich darüber, daß er diesmal beim Fußwaschen nichtmal die Hände mitbenutzen mußte. Beim Schwenken des Hutes leuchtete seine leichtbehaarte Platte im zarten Rosarot. Gegen Abend fing es leicht zu nieseln an, so daß der Aufenthalt in der Stube vorgezogen wurde. Frieda's Bruder Walter hatte die Klumpfe heraufgebracht und so ging es abends wieder mit Sang und Klang bis in die Nacht hinein.

Am Dienstagmorgen machten wir uns abstiegsfertig und gingen über die Medrig ins Tal nach See. Die Stunden des fröhlichen Beisammenseins in der friedlichen Bergeshöhe wollen wir allesamt nicht mehr missen und es wurde schon wieder beraten, wann wir wieder uns zu so einer herrlichen Bergfahrt treffen wollen.

Einer von uns blieb jedoch noch volle 14 Tage auf der Hütte und er folgte unserer Hüttenwirtin beim Abstieg ein bisserl ins Tal, allerdings in Pantoffeln, weil er bald wieder umkehren wollte. Bei dem blieb es jedoch nicht. Einmal in tiefere Regionen gekommen, verspürte er so einen richtigen Bierkoller. Er ging mit hinunter bis nach See und wollte sich einige Flaschen mit nach oben nehmen. Jedoch wurden die Biere allesamt während des ersten Teiles vernichtet, so daß er doch oben wieder ohne seinen Vorsatz ankam. Und dies alles in Pantoffeln. H. J.

## Der Leser hat das Wort

KAPLAN OTTO WENGENMAIER aus Hauslau, über dessen Primiz wir vor einiger Zeit berichteten, und der jetzt in Eschwege a. d. Werra als Seelsorger tätig ist, wendet sich mit folgenden Zeilen an seine Landsleute: „Nun sind bereits mehrere Wochen seit meiner Primiz vergangen und ich tue schon Dienst im Weinberge des Herrn. Aber in Augenblicken der Ruhe und Besinnung denke ich immer wieder zurück an jene Feier, zu deren Gelingen Ihr so viel beigetragen habt. Gott hat einmal gesagt: „In meine Hände habe ich dich geschrieben“ — und wollte damit die ganze Unwiderrücklichkeit seiner Liebe zum Ausdruck bringen. In dem Kelche, den Ihr mir geschenkt habt, sind die Worte eingraviert: „Von deiner Heimatgemeinde Haslau“; und an jedem Tage, da ich den Kelch emporhebe mit dem Blute des Herrn, ist es mir heilige Pflicht, auch Eure Mühen und Nöte dem himmlischen Vater vorzustellen und ihn zu bitten, sie fruchtbar werden zu lassen für das ewige Leben.“

Sollte ich es unterlassen haben, dem einen oder anderen meiner Landsleute für seine Anteilnahme an der Primiz persönlich zu danken, so möchte ich es hiermit nachholen. Es gingen so viele Karten und Briefe ein, daß es mir kaum möglich war, allen schriftlich meinen Dank auszusprechen.

Es grüßt Euch alle in lebendiger Verbundenheit Euer

Otto Wengenmair, Kaplan.



Das Bild zeigt den Primizianten Wengenmair beim Auszug vom Pfarrhaus.

**LOB DER HEIMATGRUPPEN.** Ich wohne in der Nähe von München und es ist für mich immer eine Freude, wenn ich zu den geselligen Zusammenkünften der Heimatgruppe nach München fahren kann. Man fühlt sich unter den vielen bekannten Gesichtern so wie zu Hause in Asch und mancher, an dem man dort oft nur mit Grüß Gott vorbeigegangen ist, wird zum guten Freund, weil er ein Ascher und damit ein Stück Heimat ist. Unter den Gästen

## Um die Bewahrung unser Mundarten

### LIEBE LANDSLEUTE!

Mehr als zehn Jahre sind vergangen, seit wir gegen alles göttliche und menschliche Recht aus unserer angestammten Heimat vertrieben wurden. Allen Hab und Gutes beraubt und ein namenloses Weh im Herzen, zogen wir damals hinaus in die Fremde, einer ungewissen Zukunft entgegen. Doch hatten wir auf diesem schweren Weg eine treue Begleiterin, die uns das Elend der Heimatlosigkeit leichter ertragen ließ. Es war die Sprache unserer Heimat, unsere Mundart, der wir darum ewigen Dank schulden. War sie es doch, die in jener dunklen Zeit voller Leid und Mißgunst die Brücke vom Landsmann zum Landsmann schlug, die Mutlosen tröstete, die Verzweifelten aufrichtete und uns so wie eine gütige Mutter über manche bittere Stunde hinweghalf.

Leider ist es um unsere Heimatsprache, um die Vielfalt der sudetendeutschen Mundarten heute nicht zum besten bestellt. Zwar werden sie in vielen Vertriebenenfamilien und dort, wo aus derselben Landschaft stammende Menschen in größeren Gruppen beisammen wohnen, noch gesprochen, doch verlieren sie infolge des Verkehrs mit der einheimischen Bevölkerung immer mehr an Boden, und die Jugend gebraucht sie nur noch in seltenen Fällen. In wenigen Jahrzehnten werden sie ganz verklungen sein, und selbst wenn uns inzwischen, was wir ja alle inständig hoffen, die Rückkehr in die Heimat beschieden sein sollte, so wird die Sprache der Rücksiedler nicht mehr die ihrer Väter sein.

Wollen wir unsere Mundarten, das erwürdige Zeugnis der deutschen Besiedlung unserer Heimat und der achthundertjährigen Geschichte des Sudetendeutschums, nicht völlig der Vergessenheit anheimfallen lassen, wollen wir sie für unsere Nachkommen und auch für die an der Volkssprache im höchsten Maße interessierte Wissenschaft bewahren, so ist es notwendig, sie, ebenso wie dies mit den Mundarten der übrigen deutschen Landschaften schon seit langem geschieht, systematisch aufzusammeln und aufzuzeichnen. Auch bei uns in den Sudetenländern war bereits im Jahre 1930 an der Deutschen Universität in Prag von den Professoren † Dr. Erich Gierach und Dr. Ernst Schwarz das Sudetendeutsche Wörterbuch begründet worden, dessen reiche Bestände jedoch durch unsere Austreibung verlorengegangen sind. Nun hat der ideelle Nach-

folger der Prager Deutschen Universität, das „Collegium Carolinum“ in München beschlossenen, das

Karl Geyer:

**Die Foßmatsreitha Jag(h)d 1923**  
Melodie: Egerlända Kirwa.

Wos häut denn heit da Ferdinand,  
däß er sua wichte tout!  
In fesch'n äscha Schütz'gwänd,  
a Fedan af'm Hout?

Er lädt af d' Foßmatsreitha Jag(h)d  
van Wägner-Wulli ä,  
Die Jäg(h)dgäst söll'n in älla Fröih  
ban Sächs'nbergla sä .

Und älles is ä punktle bis  
af'n Burgmänn's Wille däu,  
Drüm sägt da Wulli: „Fährts hält zou,  
ich kumm mit ihn schä näu!“

Wöi ich döi lusten G'sichta siah,  
za jedan Streich bereit,  
Denk in da Stilla ich ba mia:  
„Dös koa-ra Hetz wer'n heit!“

Da Örtl's Kârl, ei da Taus!  
Is dös a eitla Moa!  
Dea häut, wöi wenn's am Tänzbuad'n gäiht,  
Die Schimmy-Stiefl oa!

Bäl sän ma hint in Foßmatsrät  
und äih sich äis wos denkt,  
Siah ich, wöi hint oan „Pull“ sein Ruack  
a Kölwaschwoaz droahängt.

Doch hölt a jedra 's Läch'n z'ruck,  
und beißt die Zäah fest z'sämm,  
Däß ja da „Pull“ niat weißkröigt,  
däß se'n's Schwänz'l äihhängt ham.

In Jägdwogn kumman öitza g'sprengt,  
da Wulli und da „Bui“,  
Döi steig'n g'schwind o, seahn glei na Pull  
und wannan sich: „Uj, uj!“

Sua lächt da „Bui“ na Pulvar aas  
und kröigts dabä niat weiß,  
Däß ihn ä sua-ra Kölwaschwoaz  
oan Ruack hängt üwan Steiß.

Däu lächt'n uns mia Annan  
üwa döi Zwäi hälmle täudt,  
Äih nu da Wulli seina Gäst  
begröißt und oag'stellt häut.

Und sua gäiht's Treibm hält luste oa,  
doch 's wiad koa Schwänz'l g'seah,  
Drüm sägt da Wulli ganz vadutzet:  
„Oeitza, Männa, sägts ma nea

Wäu sänn denn nea die Hos'n heit?  
Ho g'schäunt für d' heite Jäg(h)d,  
Däu mächt äin doch da Taifl huln,  
wenn's niat a poamäl krächtl!“

A Foßmatsreitha Treiwa mäint:  
„Däu hint gitt's hält v'l Füchs.“  
Ich denk mia: „Mit zwä Bänan hält“,  
sog'n tou e owa nix.

In zweit'n und in dritt'n Trieb,  
däu häiat ma's schä knäll'n,  
Da Burgmänn trotz sein Käter häut  
die gräßta Streck va äll'n.

Ban Fränklwiat in Foßmatsrät  
wiad fröihg'stückt in da G'schwind,  
Däu siah da Pull a selt'n's Vöich,  
wöi 's grad van Wold heakinnt.

Es siah bäl wöi a Leopärd  
und 's krächtl glei zwänzlichmä!,  
A Jedra w'll dös W'ld daleg'n  
und käina brängt's zan Fäll.

Da Andrias sägt: „Dös koa niat sä,  
ich schau amäl g'schwind näu!“  
Käm is a dort, sua schreit a:  
„Da brautig(h)at Hund is däu!“

Möit's wiss'n, da „Brautig(h)at“ woa  
a teiara Vüastäihhund,  
Wos na Ha-He vaschwund'n is  
und weg woa bis af d' Stund.

LIEBER RUNDBRIEF! Vielleicht weißt du es noch nicht: Im Nürnberger Verkehrsmuseum hängt eine alte Landkarte aus dem Jahre 1747. Nach dieser Karte hat unsere alte Heimat, das Ascher Ländchen, damals zum Vogtland (Sachsen) gehört.  
Dein Leser Friedr. Frotscher, Hagenhausen 53

folger der Prager Deutschen Universität, das „Collegium Carolinum“ in München beschlossenen, das

### „Sudetendeutsche Wörterbuch“

als wissenschaftliches und volkstümliches Denkmal der Sprache aller sudetendeutschen Landschaften (einschließlich der Slowakei und der Karpathenukraine) wieder aufzubauen. Mit der Leitung des Unternehmens wurde der ehem. Dozent der Deutschen Karlsuniversität in Prag Dr. habil. Franz Beranek betraut.

Liebe Landsleute aus Böhmen, Mähren-Schlesien und den Karpathenländern! An Euch alle, ob Ihr vom Dorf oder aus der Stadt herkommt, ob Ihr Bauern, Arbeiter, Handwerker, Kaufleute oder „Studierte“ seid, an Euch alle ergeht heute die ebenso herzliche wie eindringliche Bitte, an diesem einmaligen, großen Werk, der Aufsammlung unserer heimatlichen Mundarten, mitzuhelfen. Noch ist es nicht zu spät, noch lebt die Sprache der Heimat, vor allem bei der älteren Generation. Doch darf keine Zeit verloren werden. In wenigen Jahren schon kann es zu spät sein. Eure Mitarbeit soll fürs erste lediglich in der zwanglosen Aufzeichnung alles erinnerlichen mundartlichen Gutes bestehen, doch wird so bald wie möglich mit der Ausfüllung planmäßig zusammengestellter Fragebogen begonnen werden. Wer von Euch also bei der Sammelarbeit mithelfen will, wird gebeten, dies (mit Angabe seines Heimatortes) umgehend dem Leiter des „Sudetendeutschen Wörterbuches“ mitzuteilen. Allen, die sich für die Mitarbeit am „Sudetendeutschen Wörterbuch“ zur Verfügung stellen, sei für ihre Bereitwilligkeit schon heute allerherzlichster Dank gesagt.

Prof. Dr. Ernst Schwarz (Erlangen)  
Vorsitzender der Wörterbuchkommission

Prof. Dr. Dr. Theodor Mayer (Konstanz)  
Präsident der Monumenta Germaniae a. D.  
Vorstandsvorsitz. des Collegium Carolinum

Dr. Kurt Oberdorffer (Ludwigshafen)  
1. Vorsitzender der Historischen Kommission  
der Sudetenländer

Dr. habil. Franz J. Beranek (Butzbach)  
Leiter des Sudetendeutschen Wörterbuchs

Anmeldungen zur Mitarbeit sowie sonstige  
Zuschriften jeder Art sind nur an Dr. habil.  
Franz J. Beranek (16) Butzbach, Falkensteiner  
Straße 4, zu richten.



Sua gitt da Bui dean Kiata g'schwind  
mit 'n Messer nu an Stiech.  
Da Ha-He ringt nea fort die Händ  
und sägt: „Mä ält's gour's Viech!“

Die Jäg(h)d gäiht fort bis 's finsta wiad,  
nu mäncha Hos rouliat  
Und endle kinnt da letzte Trieb  
ban Foßmatsreitha Wiat.

A Ludlsupp'n, Fleisch mit Krea,  
näu Buttabräut und Käs,  
Z'letz Haring, wea dös ällas zwingt,  
dea hölt ä 's Säff'n äs.

Die Kellnara, döi wos ihr  
Kittal vulla Gräzie schwenkt,  
Dera häut doch sua-ra Lump va hint  
an Kölwaschwoaz äig'hängt.

Wöi ällas lächt, kinnt 's Mäi(d)l dräf,  
däß hint wos unte hängt,  
Sie schimpft und sägt: „Va Enk häit ich  
wäiß Gott wos G'scheida's denkt!“

Doch G'späß mou sã und 's Mäi(d)l wiad  
zan Glück glei wieda gout  
Und lächt z'letz selwa, wöi da Pull  
na Hans na Schwoaz äitout.

Na Jäg(h)dherrn lößt da Reinhold lebm  
und hölt a schäina Riad,  
Lobt d' Schütz'n, daß se troff'n hãn,  
ã d' Treiwa hãn päriert.

Dãu stäiht doch äf da Schneiders Kurt,  
sägt: „D' Treiwa woan schã recht,  
Doch die Herrtreiwa sãn a Graus,  
Döi treibm die Dick'n schlecht.

Döi denk'n nea oan letzan Trieb  
und hält'n d' Gusch'n niat,  
sua daß in Trieb mix drinna is,  
wãl 's W'ld z'bãl schöi g'mächt wiad.“

Sua tout uns dea as Ess'n neid'n,  
dãu sog'n ma: „Gouta Nãcht!“  
Wenn mia söll'n Nãut und Hunga leid'n,  
näu pfeif ma äf die Jag(h)d.“

Die Foßmatsreitha hãn sich denkt:  
„Dös is a Festtogh" heit!“  
Doch sie woans Ess'n nimma g'weahnt  
und hãn z'letz ällz'ämm gschpeit.

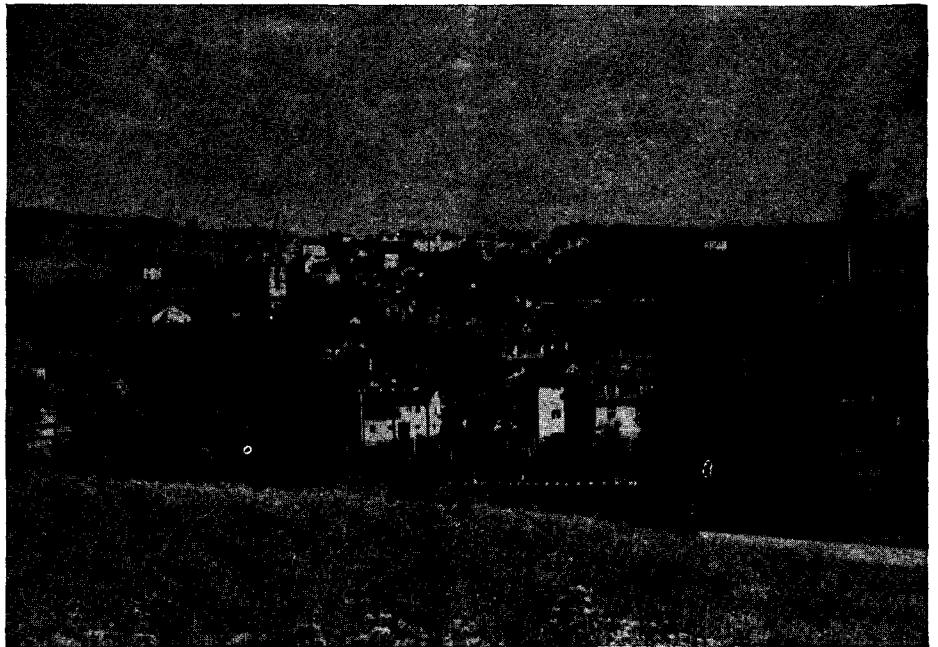
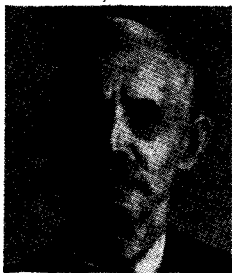
Drüm söll da Wulli heit nu hobm  
füa döi Jäg(h)d grãuß'n Dãnk,  
Er söll sã Frãd in Himml hobm  
oan Wãidwerk äiwe lång!

## Wir gratulieren

84. *Geburstag:* Frau Magdalene Čihak, geb. Eichner (Forst) am 22. 7. in Gießen, Aulweg 113, in der Familie ihres Schwiegersohnes Dittrich. Die große Freude ihres Lebensabends sind 14 Urenkel und 11 Enkel. Wenn der Rundbrief eintrefft, wendet sie sich, da es mit ihrer Sehkraft hapert, immer an die Tochter: „Les nea glei vür, daß ma wãiß, wos dahãim vürgãiht!“

83. *Geburstag:* Herr Christof Friedrich (Goethegasse 19) am 22. 6. in Wörth/Do., Siedlung 201<sup>1/9</sup>. Wie unser Bild zeigt, sieht man ihm dieses Alter noch lange nicht an. Er ist gesund u. liebt nach wie vor seine Tabakspfeife.

79. *Geburstag:* Frau Maria Frey (Oberlehrersgattin, Haslau) am 2. 7. in Rehau, Föhrenreuther Str. 35 bei geistiger Frische. — Ebenfalls in Rehau, dzt. leider im Krankenhaus, Frau Amalie Lindauer am 25. 7. Die Ascher Gmoi Rehau wünscht den beiden Jubilarinnen



Lichtbild: Willi Götz.

## KENNST DU DICH NOCH AUS?

Die Stadt im Grünen: Herzbezwingend bietet sich von diesem erhöhten Auslug her unsere Heimatstadt. Die Gärten rings um den Markt mit ihren alten, breitwipfeligen Bäumen schirmen den Blick ab. Man sieht die vielen Häuser und Gassen nicht, die sich hinter ihnen bergen. Nur ein paar Schlöte tauchen darüber hinaus und natürlich der Kirchturm. Dort, wo der Lichtbildner stand, um diesen reizenden Blick festzuhalten, sollte einmal die Ascher Berufsschule gebaut werden. Da hätten die Lehrlinge an den Fensterplätzen viel Ablenkung gehabt! — Natürlich weiß jeder Betrachter, was er hier vor sich hat. Aber versenkt

Euch bitte auch einmal in die Einzelheiten! Was ist das zum Beispiel für ein Gebäude, das rechts oben im Hintergrunde scheinbar ganz einsam zwischen den Bäumen steht? Und links davon das langgezogene Fabriksgebäude? Oder ganz links, nur zur Hälfte sichtbar, die Villa im Vordergrund? Und welchen Namen trug die Allee, die vom katholischen Kirchturm weg nach links den Hang hinaufführt? Wem gehörte das dort sichtbare Einzelhaus? Zu welchen Fabriken gehören die Schlöte? — Und so weiter, laßt Euren Zeigefinger nur selbst auf Entdeckungsfahrt gehen!

alles Gute, Frau Lindauer besonders baldige Genesung.

74. *Geburstag:* Frau Camilla Braun, fr. Weinert (Schaustellerin Nassengrub) am 26. 7. in Erasbach, Kr. Neumarkt/Opf. Nach wie vor ist sie auf ihrem Motorrad munter unterwegs und die „Sulz-Altstuhl-Rundschau“ feierte sie unlängst als die älteste Motorradfahrerin im ganzen weiten Umkreise. Durch ihr Zitherspiel bereitet sie ihrem Bekanntenkreis manch schöne Stunde.

65. *Geburstag:* Frau Emilie Vogel, geb. Kramer (Lerchengasse 4) am 20. 7. in Fürth/Bayern, Maxstraße 22.

*Promotion:* Herrn Alfred Pfeiffer aus Haslau (Ziegelhäuser), jetzt Trostberg/Obb., Fabrikstraße 2d, wurde am 27. 2. 1957 von der Staatswissenschaftlichen Fakultät der Universität München der Doktorgrad verliehen.

## Es starben fern der Heimat

*Oberlehrerin Hedwig Riedl* †. Wieder hat der Tod eine Lücke in unsere Ascher Lehrerschaft gerissen. Am 8. 7. 1957 verschied, versehen mit den Tröstungen der hl. Religion, Frau Hedwig Riedl, Oberlehrerin i. R.. Die teure Verstorbene, eine gebürtige Haslauerin, hatte ihre Ausbildung in Eger an der Lehrerinnenbildungsanstalt der Schwestern vom hl. Kreuz erlangt und 1910 maturiert. Ihren Anfangsdienst leistete sie in Haslau und Asch und konnte dann die 2. Lehrprüfung ablegen. Asch verblieb ihr Dienort bis zur Vertreibung. Hedwig Riedl war an verschiedenen Volksschulen, wie auch an der Berufsschule der Stadt tätig, hauptsächlich an der 2. Mädchen Volksschule am Anger. Mit Liebe, Fleiß und Hingabe widmete sie sich ihrem Berufe und erreichte große Erfolge, was auch von

ihrer vorgesetzten Behörde mit „Belobender Anerkennung“ zum Ausdruck gebracht wurde. Ihre erzieherische Arbeit gründete sich auf gutes Einvernehmen mit den Eltern und ihre dauernde Verbundenheit mit den Kindern zeigte sich auch noch nach der Vertreibung durch einen regen Briefwechsel. Ungemein schwer fiel es Hedwig Riedl, die Heimat zu verlassen, nachdem sie kurz vorher auch ihre liebe Mutter durch den Tod verloren hatte. Zum Glücke fand sie in Marklkofen gute Aufnahme bei einer Baumeisterfamilie und hatte auch hilfreiche Verwandte an der Seite. An der Volksschule in Frontenhausen erlangte sie eine neue Anstellung. Durch ihre Liebenswürdigkeit hatte sie auch hier bald wieder die Herzen der Kinder und das Vertrauen der Einwohnerschaft errungen. Ihre erfolgreiche Tätigkeit brachte ihr als dankbare Anerkennung die Ernennung zur Oberlehrerin. Wie in der Heimat wirkte Hedwig Riedl auch im neuen Dienort in Kirchenchore mit. In Asch war sie außerdem noch Mitglied der „Harmonia“ gewesen. Sitten, Bräuche, Mundart und Lieder der Heimat hielt sie hoch in Ehren. Im Wesen war sie eine urwüchsige Egerländerin. Leider wollte seit 2 Jahren ihre Gesundheit nicht mehr standhalten. Nach einer schweren Darmoperation genas sie zwar wieder, aber nicht auf die Dauer. Nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden entschlief sie sanft in ihrem 66. Lebensjahre im Krankenhaus. Ihr reges Interesse für die Schule hat sie noch bis zum letzten Augenblick bewahrt. Unter großer Anteilnahme erfolgte am 12. 7. die Beerdigung in Frontenhausen. Die Nachrufe zeigten die große Wertschätzung, welche die Verstorbene in ihrem Berufe genoß und wie treu sie zu Heimat und Volkstum stand. Ihr Andenken bleibt in den Herzen aller, die sie gekannt haben.

M. K.

Frl. Emilie Fleißner (Hauptstr. 97) 82-jährig am 10. 7. im Graf Goertzischen Altersheim zu Schlitz/Hessen. Sie starb so still und friedlich, wie sie gelebt. Ihr stets zuvorkommendes und hilfsbereites Wesen erwarb der Verstorbenen die Liebe und Achtung ihrer Landsleute und der einheimischen Bevölkerung. Ihrem Wunsche gemäß wurde sie in Gießen eingäschert. Die Beisetzung der Urne erfolgte in aller Stille im Grabe ihrer vor einigen Jahren verstorbenen Schwester Emma in Schlitz. — Frau Lina Kugler, geb. Breitenfelder (Peintstraße 9) 70jährig nach langer Krankheit am 1. 7. in Dahenfeld. Sie wurde nach Neckarsulm überführt und dort am 3. 7. zur letzten Ruhe gebettet. Ein Bläserchor begleitete sie auf ihrem letzten Wege. — Herr Gustav Robisch (gebürtiger Ascher, vor der Vertreibung Angestellter bei der Stadthauptkasse Eger) am 28. 6. in Fritzlär. An seinem Grabe sprachen Vertreter der BvD-Ortsverbände Kirchberg-Gleichen und Fritzlär ehrende Nachrufe. — Herr Dr. Hans Ritter v. Stejn, Oberrechtsrat a. D. aus Karlsbad, am 16. 7. in Geislingen/Steige. Wie schon in der Heimat, stand er auch nach der Vertreibung seinen Karlsbader Landsleuten aufopfernd zur Verfügung. Durch seine Initiative entstand der Heimatverband der Karlsbader, den er bis zum vergangenen Jahre leitete und den er durch beispielgebende kulturelle und soziale Betreuungsarbeit zu hohem Ansehen führte. Der Verstorbene war ein näher Verwandter des Ascher Rechtsanwalts gleichen Namens. — Frau Marie Nürnberger, Rektorsgattin, in Nürnberg. Sie wurde unter starker Beteiligung der dortigen Ascher Gmoi am 16. 7. zu Grabe getragen. Der Sudetendeutsche Chor Nürnberg, eine Gründung Rektor i. R. Nürnbergers, und die Ascher Gmoi ehrten die Verstorbene durch Grabgesang und Kranzniederlegung. Wenige Tage vor dem Hinscheiden seiner Gattin, am 9. Juli, hatte Rektor Nürnberg sein 77. Lebensjahr vollendet. — Herr Josef Planer (Schönbach) 74jährig am 12. 6. in Hohenwart, Kr. Schrobenuhausen. — Herr Max Wettengel (Schönbach-Schwarzloch) 58jährig am 16. 6. in Schrobenuhausen.

Am 12. 6. l. J. wurde meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin, Cousine und Patin

**ERNESTINE PESTEL, geb. Böhm**

von ihrem Leiden erlöst. Die Beerdigung fand am 15. 6. in Kirchensittenbach statt.

In tiefer Trauer: Wilhelm Pestel.

Meine liebe Tochter, unsere treusorgende Mutter, Schwiegermutter und Oma, Frau

**LISETTE FISCHER, geb. Müller**

ist nach einem, mit größter Geduld ertragenem langem Leiden im Alter von 72 Jahren sanft entschlafen. Die Einäscherung fand am 19. Juli 1957 in aller Stille in Selb statt.

In tiefer Trauer:

Hedwig Müller, geb. Müller, Mutter  
Willi Fischer u. Hertha Wagner, geb. Fischer  
Kinder

Karl Wagner, Schwiegervater  
Gerti Fischer, geb. Rustler, Schwiegertochter  
Günther, Inge, Reinhard, Gabriele, Angelika  
Enkel

und alle Angehörigen

Regnitzlosau/Ofr.  
(früher Asch, Angergasse 15)

**DIREKTRICE**

und Ganznäherinnen für den Betrieb und in Heimarbeit von Stoffhandschuhfabrik gesucht. Es sind 15 Ganznähtmaschinen zu besetzen.

Müller & Stanzel KG, Stoffhandschuhfabrik,  
Michelstadt/Odw., Kellereibegrstraße 14

### Es werden gesucht:

1. Elfriede Seidel, geb. September 1919, ver-mutlich in Asch.
2. Ida Silbermann, Keplergasse. - Ida Schneider, Rosmaringasse. - Lisette Eichler, Forst, Miethaus. - Olga Heimann, Hauptstraße. - Olga Ploß, Hauptstraße, alle aus Asch.

3. Karl Maryschka, geb. 20. 9. 14 und Ehefrau Anna, geb. Engel, Asch, Oststr. 1554.
4. Emilie Pfeifer, geb. Albert, geb. 2. 2. 23, Asch, Lüdenitzstraße 1849.

Angaben und Hinweise an den Ascher Rundbrief erbeten. Helfen Sie bitte mit beim Suchen! Es gibt noch immer ungeklärte Schicksale. Leider hat die tätige Anteilnahme an dieser unserer Suchspalte, die schon so viel Erfolg aufzuweisen hat, gegenüber früher stark nachgelassen. Denkt daran, daß auch Ihr vor Jah-kannte wiederfinden konntet!

**Ascher Hilfskasse:** Anlässlich des Todes des Herrn Hans Wagner von Gretl Ploß/Karpfham 5 DM. - Statt Blumen auf das Grab des Herrn Eduard Wagner: Fam. Adolf A. Unger/Pegnitz 5 DM, Karl Ulmer/Kennath 5 DM. - Statt Blumen für die verstorbene Frau Friedl Eichler vom Damenkränzchen Großen-Buseck 9 DM. - Statt Blumen auf das Grab ihrer Tante Frau Lisette Kruschwitz von Fam. Schimpke/Fulda 10 DM. - Fam. Ad. Werner/Schwarzloch statt Blumen auf das Grab des Herrn Hans Jäckel 5 DM. - Statt eines Kranzes für Frau Oberlehrer Hedwig Riedl von den Fam. Reuther und Penig/Platling 10 DM. - Statt Blumen auf das Grab des Herrn Fr. Wölfel/Lochham von Robert Walther, Oberndorf bei Salzburg 10 DM.

Nach längerer Krankheit verschied unsere liebe Mutter und Großmutter, Frau  
**BERTA ALBRECHT, geb. Wagner**  
fr. Nassengrub

im 74. Lebensjahre. Die Beisetzung fand am 2. Juli in Ravensburg statt.

In stiller Trauer:  
Ilse Krauthelm, Tochter  
Arno Albrecht, Sohn  
im Namen aller Verwandten.

Am 14. Juni entschlief sanft und ruhig meine liebe Mutter, unsere gute Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter und Tante, Frau

**LISETTE KRUSCHWITZ, geb. Geyer**  
im 91. Lebensjahre.

Die Trauerfeier fand am 18. Juni am Neuen Friedhof in Gießen statt.

In stiller Trauer:  
Rudolf Kruschwitz  
und Angehörige

Nach kurzer, schwerer Krankheit, immer auf Wiedergesundung hoffend, verstarb am 25. Juni 1957 unsere treusorgende, unvergessliche Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

**EVA PRÖCKL, geb. Uhl**  
im 68. Lebensjahre.

Wir betreten unsere teure Entschlafene in Seligenstadt zur ewigen Ruhe.

In stiller Trauer:  
Frieda Pröckl  
Lisl und Alfred Jäger  
sowie alle Angehörigen

Tieferschüttert geben wir die traurige Nachricht, daß Frau

**HEDWIG RIEDL, Oberlehrerin i. R.**

am Montag, den 8. Juli 1957, abends 18.15 Uhr, versehen mit den Tröstungen unserer heiligen Religion, ihrem schweren, mit größter Geduld ertragenem Leiden im 66. Lebensjahre erlegen ist.

Die Beerdigung unserer teuren Verstorbenen fand am Freitag, den 12. Juli, vormittags 10 Uhr, in Frontenhausen statt.

Frontenhausen/Ndb., im Juli 1957

Die tieftrauernden Verwandten.

### DANKSAGUNG

Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Anteilnahme am schmerzlichen Verluste meines lieben, unvergesslichen Gatten, unseres guten Bruders, Schwagers und Onkels, Herrn

**HANS WAGNER**

sagen wir allen lieben Ascher Freunden und Bekannten innigen Dank.

Jenny Wagner, geb. Geipel  
und alle Verwandten.

Vockerode-D 1, Kr. Melsungen  
fr. Asch, Leonhardtstraße 1920

Für alle Beweise herzlicher Teilnahme in Wort, Schrift u. Blumenpenden beim Heimgang unserer lieben Gattin, Schwester und Tante, Frau

**MARTHA KONZEL, geb. Künzel**

sagen wir unseren tiefgefühlten Dank.

Allfeld, im Juli 1957

Für die Hinterbliebenen:

Gustav Künzel

**Der Umbau der Ascher Hütte** hat begonnen. Es ist allerdings noch in Frage gestellt, ob er noch heuer beendet werden kann; jedenfalls soll die Hütte noch vor Einbruch des winterlichen Wetters unter Dach kommen. Große Vorarbeiten leisteten die Bergkameraden Ing. Joachim und Dipl.-Ing. Lang, die umfangreiche Einzelpläne und Kostenvoranschläge ausarbeiten, die ortsüblichen Löhne und Leistungen und vieles andere erkunden mußten. Zahlreiche Anfragen aus Kreisen unserer Landsleute über den Besuch unserer Hütte sind eingelaufen. Es ist dafür gesorgt, daß die Unterbringung und der Wirtschaftsbetrieb unserer Hüttenwirtin Frieda trotz des Umbaus keine wesentliche Beeinträchtigung erfährt.

Für Mitglieder u. Landsleute in Nordbayern macht Bkm. Georg Baumgärtel, Forchheim/Ofr., Martin-Luther-Str. 15, aufmerksam, daß Alpenvereinsmitglieder über die Sektion Nürnberg - Anschrift: D. A. Nürnberg, Färberstr. 24a - wesentlich verbilligte Fahrkarten erhalten können. Fahrpreis pro Person von Nürnberg nach Innsbruck und zurück DM 26.—. Antritt der Fahrt an einem Sonntag; auch die Rückreise muß an einem Sonntag angetreten werden. Auskunft holt man sich am besten bei der Nürnberger Sektion ein. Ab Innsbruck fährt man mit der Bahn bis Landeck, von dort mit Postauto nach See. In See (Paznauntal) erkundigt man sich bei Pension „Post“, Familie Handle, die auch ggf. Auskunft über Gepäcktransport bis zur Hütte Rat weiß. Die Tagespension auf der Hütte ohne Uebernachtung beträgt ca. öS 38.—.

### Vom Büchertisch

Grenzfall der Wissenschaft Herbert Cysarz. Herausgegeben von Dr. Rudolf Jahn. Der Heimreiter-Verlag, Frankfurt am Main, Kriegstraße 20. - 128 Seiten. - In Ganzleinen DM 6.80. - Dieses Buch ist an Stelle einer Festschrift für den 60jährigen Herbert Cysarz entstanden. Die Wege des Forschers, des Lehrers, des Schriftstellers und des Tatmenschen Herbert Cysarz führen aus dem radikalsten Individualismus der untergehenden Neuzeit mitten durch alle kollektiven Zwänge, Verhängnisse und Zwiste des anbrechenden vierten Aons hindurch. Bis zur Stunde kein Kompromiß, keine Reaktion. Jeder Schritt drängt nach verantwortlicher Entscheidung, keiner weicht vor irgendeiner Uebermacht in Unverbindliches aus. Dem aktuellsten Heute werden letzte Fragen und Antworten abgerungen. Das vorliegende Buch ordnet sie zum lebensprühenden Zeitpanorama. Je ein bestbewährter Gewährsmann durchblickt je eines der drei Hauptarbeitsfelder: Professor Eugen Thurnher das literarhistorische, Studiendirektor Hubert Razingger das philosophische, bzw. universal-theoretische, Professor Ernst Alker das dichterische. Das Zusammenstreben dieser drei Längsschnitte wird durch die biographische Einleitung des Herausgebers, unseres Ascher Landsmanns, Oberstudienrat Dr. Rudolf Jahn, bekräftigt. Cysarz selbst steuert vierzig Seiten Erinnerungen an „Zehn Jahre Prag“ bei, ein Kapitel deutscher Universitätsgeschichte, zugleich Rechenschaftsbericht über die eigene Gesamtentwicklung. Den Abschluß bildet eine Bibliographie von Cysarz' über dreißig selbständige Schriften und weit über hundertdreißig Aufsätze. Alles in allem ein Porträt einer der eigenwilligsten Gestalten im Geistesleben unserer Zeitwende. Ein Buch für jedermann, der die Gesamtlage der Zeit in konkreten literarischen, philosophischen, geschichts- und kunstwissenschaftlichen Sachverhalten ansehen will; im besonderen auch für jeden Sudetendeutschen, Ostdeutschen, Grenzdeutschen, sowohl der Gesamthaltung als auch unaufzählbarer stofflicher Einzelheiten wegen.

Ihre Vermählung geben bekannt

**HERBERT KROPP**  
**BRUNHILDE KROPP, geb. Schätz**

München-Obermenzing, Heerstr. 8  
früher Thonbrunn früher Hammern

Wir haben geheiratet:

**MARTIN DITTRICH**  
**IRMGARD DITTRICH, geb. Leuchtweis**

Gießen  
fr. Asch, Egerer Str. 55 Leverkusen/Rhl.

### ASCHER RUNDBRIEF

Heimatblatt für die aus dem Kreise Asch vertriebenen Deutschen. - Mitteilungsblatt des Heimatkreises Asch und der Heimatgemeinden des Kreises Asch in der Heimatgliederung der SL. - Erscheint zweimal monatlich, davon einmal mit der ständigen Beilage „Unser Sudetenland“. - Monatspreis DM 1.—, zuzüglich 6 Pfg. Zustellgebühr. Kann bei jedem Postamt im Bundesgebiet bestellt werden. - Verlag, Druck und redaktionelle Verantwortung: Alleinhaber Dr. Benno Tins, München-Feldmoching, Feldmochinger Str. 382. - Postcheckkonto: Dr. Benno Tins, München Kto.-Nr. 112 148. - Fernsprecher: München 36 93 25. - Postanschrift: Verlag Ascher Rundbrief, München-Feldmoching, Schließfach 33.

## BETTFEDERN (füllfertig)



1/2 kg handgeschliffen  
DM 9.30, 11.20, 12.60, 15.50 u. 17.—  
1/2 kg ungeschliffen  
DM 3.25, 5.25, 10.25, 13.85 u. 16.25,

## fertige Betten

Stepp-, Daunen-, Tagesdecken und  
Bettwäsche von der Fachfirma

**BLAHUT, Furth i. Wald oder  
BLAHUT, Krumbach/Schwaben**

Verlangen Sie **unbedingt** Angebot,  
bevor Sie Ihren Bedarf anderweitig decken.



**3 Richter  
433  
für Reise  
und  
Urlaub**

### PERFEKTER STRICKER

für Rundstrickmaschinen oder anlernwilliger junger  
Mann in angenehme Dauerstellung gesucht. Gefl. Ange-  
bote unter „2/14“ an den Verlag Ascher Rundbrief.

### GUTGEHENDE STRICKEREI

mit vorhandenen Arbeitskräften und ganzjähriger  
Beschäftigung ist altershalber zu verkaufen. Mehrere  
sehr helle Räume (Neubau) können mit übernommen  
werden. Anfragen unter „3/14“ an den Verlag Ascher  
Rundbrief, München-Feldmoching.

Handschuhfabrik im hessischen Zonengrenzgebiet sucht  
bei guter Bezahlung und bei Stellung einer Neubau-  
wohnung sowie weiteren Vorteilen einen

**VERKAUFSLEITER** für Inland und Export

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen und Licht-  
bild erbeten an die

Wirkwaren GmbH, Sprendlingen, Kr. Offenbach/M.,  
Hauptstraße 38

### ERFAHRENE DIREKTRICE

von Ascher Strickwarenfabrik in Bayern für sofort  
oder später gesucht.

Gewünscht wird: Selbständiges Entwerfen der Kolle-  
ktion, Aufstellen von Schnittten, siche-  
re, energische Leitung der Fertigung,  
ältere Dame bevorzugt.

Geboten wird: Dauerarbeitsplatz bei erstklassiger Be-  
zahlung und bester Behandlung.

Bewerbungen mit Gehaltsansprüchen, kurzem Le-  
benslauf und Lichtbild unter „1/14“ an den Verlag  
Ascher Rundbrief, München-Feldmoching.

Einige tüchtige

### HANDSCHUHZUSCHNEIDER

die wirklich selbständig arbeiten können, werden für  
dauernde Beschäftigung sofort gesucht. Sofort bezie-  
bare Wohnungen haben wir zur Verfügung. Es sol-  
len sich aber nur wirklich gute Fachkräfte melden.

Hermann Weißbrod u. Sohn, Steinheim am Albuch

Vertriebene Landsleute!  
**PREISE** stark herabgesetzt  
für Schreibmaschinen m. kl. Lackfehlern u. aus Re-  
paraturen. Kein Risiko, da Umlauschrecht. Günstige  
Teilzahlung. Sie erhält Gratis-Katalog **206 Y**

**NOTHEL co** Deutschlands größtes  
Büromaschinenhaus  
Göppingen, Weender Str. 11 • Essen, Gemarken Str. 51

### Wirkerei-Meister

zur selbständigen technischen Leitung eines Betriebes mit modernsten Kett- und Interlockstül-  
len in Großstadt im Rheinland gesucht. Wohnung wird beigestellt. Bewerbungen unter „A.G.“  
an die Verwaltung des Ascher Rundbriefs.

Wir suchen einige

### KETTENWIRKER

Wir zahlen guten Arbeitslohn, arbeiten in drei  
Schichten, stellen Neubauwohnungen zur Verfügung.  
Offerten erbeten an die

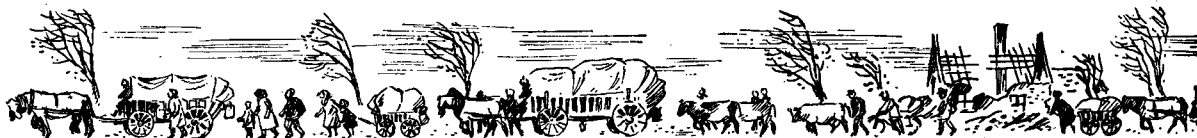
WIRKWAREN GMBH,  
Sprendlingen, Kr. Offenbach/M.  
Hauptstraße 38

Prima Daunenbetten mit Inlett 140/200 statt 165.—  
nur 120.—, Halbdaunenbetten 75.—, Inlett in allen  
Farben und Größen lieferbar. Inlett 140/200 statt  
42.— jetzt 28.—, Graue fd. Daunen 10 Pfd. jetzt  
120.—, Schneeweiße fd. Daunen jetzt 10 Pfd. 170.—.  
Meine beste blütenweiße fd. Daune statt 10 Pfd.  
340.— jetzt 270.—, 3/4 Daune 10 Pfd. 110.—, halb-  
weiß 120.—, Kopfkissen 19.—, Daunenkissen 30.—,  
Anti-Rheuma Schafschurwolldecken 140/200 statt 78.—  
nur 55.—, Prima Holländische Wolldecken statt 68.—  
jetzt 48.—, Geld zurück bei Nichtgefallen.  
M. Bartels (23) Ehrenburg, Bezirk Diepholz

Die Stütze Ihrer Gesundheit!



ALPA-CHEMA, CHAM/Bay.



## Ein neues Leben - eine neue Heimat!

Über 8 Millionen Deutsche lebten 1945 in Lagern und  
Gemeinschaftsunterkünften, hunderttausende schlep-  
pen sich noch Jahre danach über die Landstraßen —  
ohne Heimat, ohne Hoffnung, ohne Hilfe.

Heute, 12 Jahre später, hat für alle wieder ein neues  
Leben begonnen.

Noch 1953 hatte das amerikanische Außenministerium  
geschrieben: „Die Eingliederung der Flüchtlinge ist ein  
Problem, das die Kräfte der Bundesrepublik übersteigt.“

Wir schafften es dennoch! Die einmalige Aufgabe  
wurde gelöst von einer Regierung, die ein warmes Herz  
für alle hatte, die ohne Heimat waren — von Konrad  
Adenauer und seiner Mannschaft.

Vieles wurde geschaffen, aber vieles bleibt auch  
noch zu tun. Schritt für Schritt geht es weiter auf-  
wärts, wenn wir am 15. September keine Experi-  
mente machen, sondern eine Partei wählen, für  
die das Heimatrecht der Flüchtlinge und Vertrie-  
benen unantastbar ist und die nie das Recht der  
Selbstbestimmung aufgeben wird: die CDU/CSU.  
Als große, alle Schichten unseres Volkes umfas-  
sende Partei kann sie viel erreichen. Ihr gehören  
auch Konrad Adenauer und seine Mannschaft an.  
Sie boten Schach dem Elend —

in eine neue Zukunft  
mit der

**CDU**



Bezahlte Anzeige